



Horst-Jürgen Gerigk *über* Konstantin Ju. Lippo-Danilevskij: Gefühl für das Schöne.- Johann Joachim Winckelmanns Einfluss auf Literatur und ästhetisches Denken in Russland. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2007 (= Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Neue Folge. Reihe A. Slavistische Forschungen; Bd. 57). 476 Seiten.

Mit der Wünschelrute der Intertextualität begibt sich der Verfasser auf Spurensuche nach Winckelmann in Russland. Auf dem schmalen Grat der nachzuweisenden Wirkungsgeschichte wird die explizite und implizite Präsenz Winckelmanns in literarischen, wissenschaftlichen und publizistischen Texten russischer Autoren verfolgt. Der Verfasser unterscheidet zwei Phasen der russischen Winckelmann-Rezeption: die „aktuell wirksame (von 1756 bis 1851)“ und die „akademisch reflektierende (von 1851 bis heute)“ (S. 39). Diese zweite Phase sei auch jetzt noch nicht abgeschlossen. Der Hauptakzent der

vorliegenden Monographie liegt auf der ersten Phase der russischen Winckelmann-Rezeption, die in drei Perioden untergliedert wird: das Anwachsen, den Höhepunkt und die Abnahme von Winckelmanns Einfluss. In Jahreszahlen ausgedrückt: 1756 bis 1791 – erste Periode; 1791 bis 1825 – zweite Periode; 1825 bis 1851 – dritte Periode.

Für die zweite große Phase, die von 1851 bis in unsere Gegenwart reicht, wird Winckelmanns Gedankengut in Russland bereits als „Bestandteil des europäischen Kulturerbes“ eingestuft, das zur Allgemeinbildung gehört. Unterstrichen wird mit solcher Sicht die „historische Bedeutung“ der geistigen Leistung Winckelmanns, wenn diese auch wiederholt eine „aktuelle Bedeutung“ erlangt. Zwar lässt sich mit Winckelmanns Entdeckung der alten Griechen für die Aufklärung weder ein Staat machen, noch ein Staat stürzen, weswegen denn auch seine Wirkungsgeschichte im so politischen, nämlich stets neu politisierten Russland ausgesprochen unpolitisch ist. Winckelmanns Relevanz liegt ganz im Umgang des Kulturmenschen mit dem Schönen.

Es fällt auf, dass in Wilhelm Goerdt's monumentaler Darstellung „Russische Philosophie“ (2 Bde. Freiburg, München: Karl Alber 1984 und 1999) Winckelmann nirgends vorkommt. Auch in Dmitrij Tschizewskijs „Russischer Geistesgeschichte“ (Bd. II: „Russland zwischen Ost und West, 18. – 20. Jahrhundert.“ Reimbek: Rowohlt 1961) wird Winckelmann nicht erwähnt. Das Gleiche gilt auch für Rene Welleks Darstellung der Literaturkritik im Russland des 19. Jahrhunderts, „A History of Modern Criticism“ (vols. 3 und 4, New Haven, London: Yale University Press 1965). So darf also die vorliegende Monographie von Konstantin Lippo-Danilevskij gleichzeitig als Pionierleistung und als Standardwerk zum Thema „Winckelmann in Russland“ gelten. Keine russische Geistesgeschichte der Zukunft wird es sich leisten können, die hier ermittelten Spuren nicht in die eigene Perspektive mit aufzunehmen.

Methodisch folgt der Verfasser den von Gérard Genette aufgestellten Typen der Intertextualität. Das heißt: Der Niederschlag Winckelmanns in der „anderen“, hier der russischen Kultur wird als Übersetzung, thematische Nachahmung und Zitieren verfolgt, wobei das Zitieren vom wörtlichen Zitat über Allusion bis zur Reminiszenz verläuft. Jeder dieser drei Typen von Intertextualität hat für den Verfasser seine sozial und geschichtlich herausgebildeten Zentren der Vermittlung:

„literarische Zirkel, Druckorgane und Bildungseinrichtungen“ (S. 39), in denen jeweils bestimmte Persönlichkeiten mit speziellem gesellschaftlichem Hintergrund als Kulturvermittler herausragen: Übersetzer, Dichter, Gelehrte, Publizisten.

Wenn eingangs von der Wünschelrute der Intertextualität die Rede war, mit der sich der Verfasser auf seine Spurensuche begibt, so ist nun zu ergänzen, dass solche Wünschelrute nur unter der Voraussetzung einer unendlichen Kleinarbeit auf dem Gebiet der russischen und deutschen Geistesgeschichte erfolgreich sein konnte. Man kann dem Verfasser nur zustimmen, wenn er, seine umfangreiche Studie abschließend, feststellt: „Wie die vorliegende Monographie zeigt, ließen sich russische Vertreter unterschiedlicher sozialer Gruppen und künstlerischer Richtungen im Laufe von 250 Jahren von den Schriften Winckelmanns inspirieren, bezogen Position zu seinen Ideen, bzw. waren bestrebt, ihn in die eigene geistige Genealogie einzugliedern, - Klassizisten und Romantiker, Goetheaner und Schellingianer, Nietzscheaner und Marxisten. Einer der Hauptgründe für diese breite und dauerhafte Relevanz liegt zweifellos darin, dass Winckelmann erstmals versucht hatte, die in die Zukunft gerichtete geistige Botschaft des griechischen Altertums zu erfassen, nolens volens damit einen enormen Beitrag zur Identitätsbildung der europäischen Kultur leistete und dadurch zu einer Schlüsselfigur moderner Geistesgeschichte wurde“ (S. 402).

Es steht außer Frage: Die vorliegende Monographie bietet eine lohnende Lektüre für Germanisten, Slavisten und Kulturwissenschaftler, die sich dabei allesamt auf die Schriften und Briefe Johann Joachim Winckelmanns zurückverwiesen sehen. Und das mit guten Gründen.

S. auch die Homepage von Professor Horst-Jürgen Gerigk:
<http://www.horst-juergen-gerigk.de/slososjewski-det-vertraekte-russe.html>